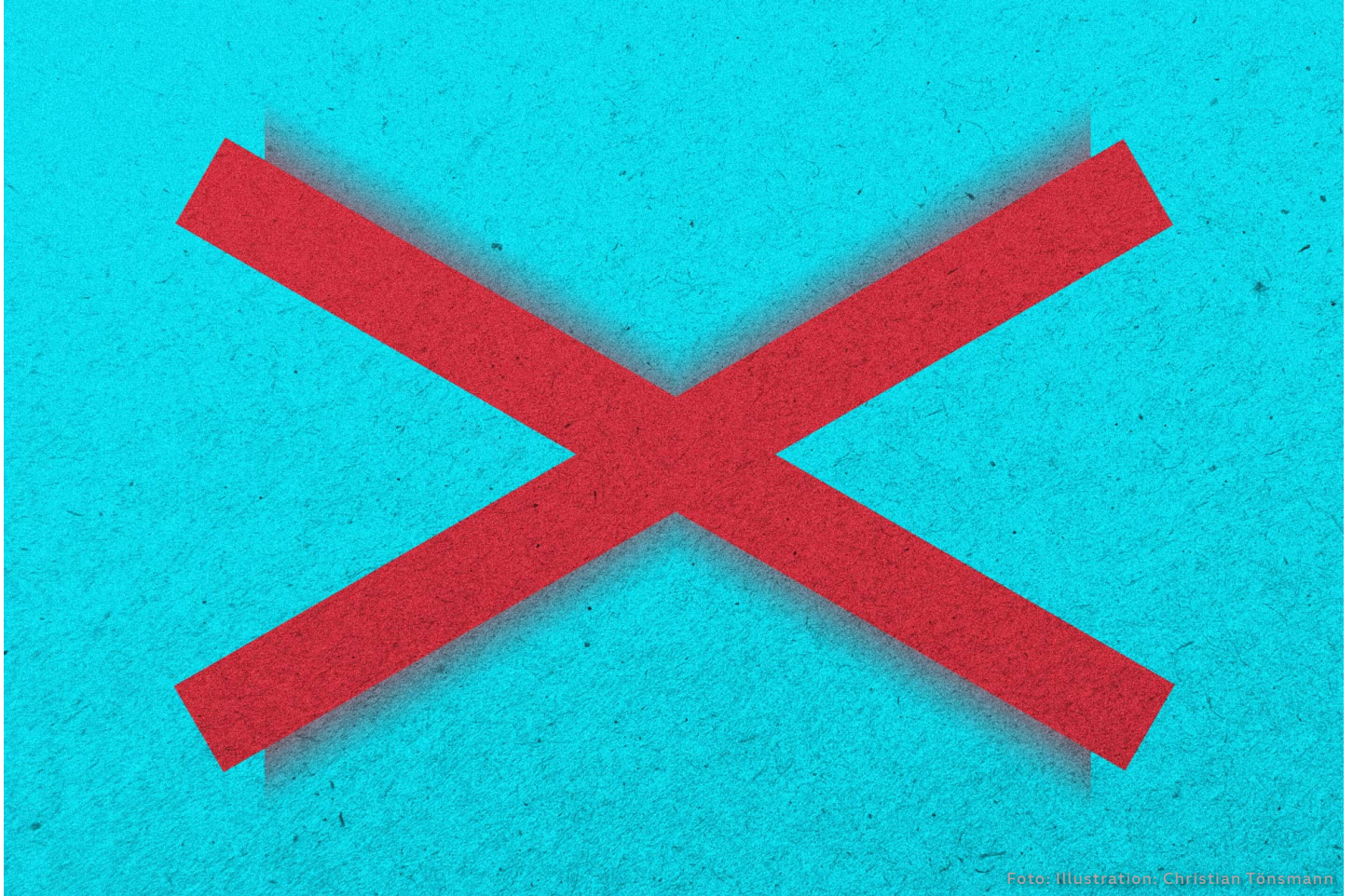


Maxim Biller zur AfD

Demokratie und Notwehr



Soll man die AfD verbieten? Der Schriftsteller Maxim Biller findet, es gab schon kompliziertere Fragen.

Ein Essay von Maxim Biller

20. Februar 2025 | Lesezeit: 11 Min.



Schenken



Merken



Teilen



Feedback



Drucken

Erstens: Nur Diktatoren, Autokraten und andere kleinliche Nullnummern können eine politische Partei, die sie nervt und ihre auf Angst und militanter Angeberei fußende Macht bedroht, verbieten, abschaffen, zerschlagen. Nur Despoten und Schwächlinge können die großen Köpfe und kleinen Fußsoldaten einer trotzigigen Opposition in Gefängnisse stecken, foltern, töten oder ihnen wenigstens das Recht nehmen, weiter Politik zu machen, die Beschlagnahmung ihrer Parteigelder inklusive.

Und was machen – zweitens – unsere lieben Demokraten, wenn sie merken, dass sie unter populistischen und anderen totalitär inspirierten Dauerdruck geraten? Wenn ihnen klar wird, dass ihr freiheitliches Paradies – das größte Geschenk der großzügigen Alliierten an die Stunde-null-Deutschen – gefährdet ist? Sie blättern panisch im Grundgesetz, ihrem Ersatzhirn und zuverlässigem Moral-Fahrplan seit mehr als 75 Jahren. Dort suchen sie dann die eindeutige Antwort auf die nur scheinbar paradoxe Frage, ob die demokratischen Freiheiten wirklich so total sind, dass sie auch für ihre Gegner gelten, die ja nichts anderes wollen, als die in genau dieser Verfassung besiegelten Rechte zu ihrem eigenen sadistischen Vorteil abzuschaffen. Genauer gesagt: Ob man die Feinde der Demokratie und ihre parteipolitischen Organisationen verbieten kann wie Diebstahl oder Vergewaltigungen. Es gab, finde ich, in der Menschengeschichte kompliziertere logische Problemstellungen.

Und weiter? Beim Studieren der mit dem Blut und dem Schweiß von Hitlergegnern und Emigranten geschriebenen BRD-Gesetzesbibel stoßen unsere lieben Demokraten schon bald auf den eindeutigen Verbotsartikel 21, worauf sie aber noch panischer weiterblättern. Seltsam. Ich selbst finde diesen Artikel 21 nicht nur logisch, stabil und nützlich, sondern auf eine fast schon poetische Art schön. Unsere Demokraten denken aber beim Lesen des 21ers ängstlich: O Gott, sollen wir wirklich, mit dem Grundgesetz als nicht sehr schusssicherer Weste vor der Brust, gegen die neuesten Faschistenarmeen kämpfen? Was, wenn nicht wir gewinnen, sondern sie? Was würde uns dann wohl drohen?

Wollen wir warten, bis die schleichende Übernahme abgeschlossen ist und Ausländer, Kinder, Kindeskind, und

diesmal erst zum Schluss die Juden das Land verlassen?

Ja, das denken sie, ich bin mir sicher. Laut sagen unsere Demokraten aber: Wir dürfen nicht den Kontakt zu den Verwirrten verlieren, die keine Nazis sind und trotzdem die AfD-Hysteriker wählen, darum dürfen wir ihnen nicht durch ein Parteiverbot ihr geliebtes Protestspielzeug wegnehmen. Sie sagen: Die demokratische Bundesrepublik Deutschland hat – so wie die USA mit ihren *checks and balances* – ein ausgeklügeltes Netz aus Gesetzen und Institutionen, das ohnehin früher oder später jeden ihrer Gegner einfängt wie eine Spinne eine Stubenfliege. Sie sagen: Die Sache mit dem Bann ist zu heiß, zu riskant, wir könnten uns damit selbst ins Knie schießen, was immer das heißen mag. Sie sagen: Wir haben zweimal versucht, die noch bössere NPD durch einen Hieb mit unserem Gesetzsschwert zu enthaupten, aber wir schlugen beide Male daneben. Beim ersten Mal haben wir nützliche Trottel angeblich zu viele unserer braven Untergrundspione in ihre Führungszirkel geschleust. Beim zweiten Mal, fahren sie bibbernd fort, war die NPD so geschrumpft, so klein, so unbedeutend, dass wir sie gar nicht erst mit unserem Verbot beschweren wollten.

So klingen kleine Kinder, die nicht aufessen wollen.

Zu klein, zu groß, zu unbedeutend, zu wichtig? Was für ein sophistischer Angsthasen-Unsinn! Glauben unsere Demokraten wirklich, dass ein moderner Robespierre wie ich ihnen ihre lächerlichen Appeasement-Ausreden abnehmen würde? Oder freundlicher und weniger polemisch gefragt: Wann ist, liebe Politiker, Publizisten und Sozialarbeiter, eigentlich der perfekte Moment gekommen, um den Propheten der Unfreiheit durch ein kleines, finsternes Parteiverbot in die Hacken zu treten?

Wenn sie – meine Antwort – noch relativ still und leise davon träumen, Ausländer, ihre Kinder und Kindeskiner und diesmal erst ganz zum Schluss die Juden in Züge, Flugzeuge und Lkws mit unbekanntem Ziel zu setzen? Wenn sie sich in ihren Vorstadtkneipen und zu Tode renovierten Wannsee-Villen verstohlen zutuscheln, wie herrlich es wäre, wenn in deutschen Schulen allein deutsche Dichter gelehrt werden würden und die Stimmen von Deutschen nur noch dafür da wären, um einen Diktator zu

bejubeln, statt bei einer freien Wahl eine für Freiheit stehende Partei zu wählen?

Oder soll man – frage ich rein rhetorisch – erst dann darangehen, eine auf taktisches Chaos und strategischen Demokratie-Rückbau zielende Partei wie die AfD mithilfe des Verfassungsgerichts zu verbieten, wenn sie schon so groß, wichtig und einflussreich ist, dass sie ihre eigenen Leute überall dort sitzen hat, wo sie ein solches Verbot verhindern könnten? Von allen anderen üblen antidemokratischen Implikationen zu schweigen, mit denen wir es bei einer schleichenden Übernahme unserer Parlamente, Kasernen und Polizeistationen durch die rachsüchtigen Kinder und Enkel ehemaliger Vertriebener, Mitläufer und Mitmacher zu tun hätten.

Lust auf ein trockenes, aber in seiner prosaischen Klarheit wunderschönes Zitat aus unserer Verfassung? „Parteien“, steht dort klar und deutlich, „die nach ihren Zielen oder nach dem Verhalten ihrer Anhänger darauf ausgehen, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen oder zu beseitigen oder den Bestand der Bundesrepublik Deutschland zu gefährden, sind verfassungswidrig.“

Zu beeinträchtigen oder zu beseitigen – großartig! Worüber soll man sich, wenn man das liest, als aufrechter BRD-Verteidiger noch den Kopf zerbrechen?

Über die Tricks und Verstellungskünste unserer Blauen zum Beispiel! Denn die Leute aus dem Unter-, Mittel- und Oberbau der AfD sind geschickter als der lustige Reichsbürger-Prinz von Reuß, der sich mit seiner Muskete ins Kanzleramt schießen wollte. Sie machen keine Putschpläne, sie schreiben keine Umsturz-Memoranden, sie schicken sich keine verräterischen E-Mails, die ein unzufriedener AfD-Lakai an die SZ leaken könnte.

Aber sie reden. Sie reden sogar sehr viel, auch öffentlich, wobei sie proportional zu ihren Wahlerfolgen bei ihrem postfaschistischen Geraune immer unvorsichtiger werden. Darum lautet die legitime Frage, ob für unsere Politiker eigentlich andere Regeln gelten sollen als für die Mitglieder der israelischen Regierung, die kurz nach dem 7. Oktober ein paar sehr böse Sa-

chen in Richtung Gaza und Hamas gesagt haben, gefolgt von ein paar sehr kriegerischen Kriegshandlungen, was ihnen einen Haftbefehl des Internationalen Strafgerichtshofs eingebracht hat. Oder hören Deutsche und andere Gojim bei Deutschen weniger genau hin als bei Juden?

Da die V-Leute gerade schlafen: Es reicht völlig, Höcke zu lesen oder ihm zuzuhören

Nehmen wir das Bundestags-U-Boot Christina Baum, eines der stolzesten Mitglieder der AfD-Fraktion. Ist es schon verfassungswidrig, wenn eine wie sie erklärt „Ich stehe weiterhin zu dem Begriff des schleichenden Genozids an der deutschen Bevölkerung durch die falsche Flüchtlingspolitik der Grünen“? Ist Christina Baums Völkermord-Gerede eine reine Vernichtungsprojektion? Und wie gefährlich ist für unser immer noch junges Demokratie-Experiment der ältere AfD-Landtagsabgeordnete Emil Sänze aus dem grüntümelnden Baden-Württemberg, der sich öffentlich wünscht, bei uns wegen der vielen Muslime den „nationalen Notstand“ auszurufen, mit dem Ziel „alle Rechtsvorschriften (...) möglichst schnell zu ändern oder außer Kraft zu setzen“? Womit, wenn ich nicht irre, immerhin unsere schöne freiheitliche Gewaltenteilung für immer Geschichte wäre.

Noch mal: Muss man die kleinen und großen AfD-Fische beim Wort nehmen?

Ja, was denn sonst! Kann man am Ende sogar mit etwas Ironie und viel Ernst sagen, dass solche Leute ähnlich radikal, leichtsinnig und zu allem entschlossen sind wie zum Beispiel die Typen, die seit einer Weile laut fluchend öffentlich den Koran anzünden und verbrennen? Ich als Demokratie-Savonarola kann es – und lasse mir auch sonst nichts vormachen. Wenn die AfD-Mimin Weidel am letzten Tag der Legislaturperiode im angestregten „Wochenschau“-Ton verspricht, dass in einem AfD-Staat die Gerichte die Aufgabe haben würden, „unbestechlich“ zu sein, und dabei eine heute angeblich fehlende „Achtung vor dem Recht“ feststellt, dann tut sie zwar so, als seien ihr Sachen wie der demokratische Rechtsstaat wichtig. In Wahrheit will sie auch sagen: Wir, die fünfte Kolonne von der AfD,

werden uns bald unsere eigenen Gesetze machen, ihr könnt gerne jetzt schon aufhören zu lachen. Dass die Enkelin eines NSDAP- und SS-Aktivisten, der während des Kriegs als Militärrichter in Warschau möglicherweise die beste Zeit seines Lebens hatte, zugleich ihren übereifrigen, unvorsichtigen Referenten entlässt, wenn seine Teilnahme an der von *Correctiv* unterwanderten Wannseekonferenz 2.0 rauskommt, bedeutet deshalb nur, dass Oberrechte wie sie uns noch immer nicht alle ihre strategischen Ziele verraten wollen. Sie setzen, während sie nach innen und außen nicht sehr erfolgreich mit ihren rechtsextremen Dämonen kämpfen, auf unsere allmähliche Abstumpfung. Sowie auf Identitäre, Neonazis und andere Rechtsradikale als Schreibkräfte in ihren Bundestags*offices*, bezahlt vom Geld des Staates, den sie zerstören wollen.

Wie bitte? Was haben Sie gemurmelt? Sie glauben mir noch immer nicht, dass das legale und für die meisten von uns existenziell notwendige juristische Zerschlagen der AfD als absolut legitime und zugleich außerordentliche Notwehr in die unstete deutsche Geschichte eingehen würde? Dann müssen wir uns – da unsere V-Leute gerade schlafen oder mit linken Sponsis aus Leipzig SUVs anzünden – leider zum hundertsten, tausendsten Mal über die expliziten Schriften des Cheftheoretikers und wohl auch fähigsten Praktikers der AfD, Björn Höcke, beugen. Richtig: Das ist genau der Mann, der seit Jahren die anderen Lucke-und-Meuthen-Diadochen so beharrlich und geschickt vor sich hertreibt, bis sie einer nach dem anderen über den rechten Rand der AfD-Klippe stürzen. Dort will er dann am Ende als Einziger übrig bleiben, um den ganzen Laden und schließlich auch das von seinen Parolen und Lügen zermürbte Land zu übernehmen und seinen Traum von einem neuen barbarischen Deutschland zu verwirklichen.

Jawohl – wir haben alle unseren Höcke gelesen! Wir wissen, was Höcke über den Holocaust denkt, denn wir wissen, wie despektierlich und pietätlos er über das Berliner Holocaustmahnmal spricht. Wir wissen seit ein paar Tagen, dass eine Bundeskanzlerin Weidel ausgerechnet ihn zum Minister machen würde. Und wir wissen, dass seine zwei Lieblingswörter „globalistische Elite“ nur eine Chiffre für das angeblich geld- und kriegsgierige Weltjudentum sind, dem er „das Handwerk legen“ möchte, sprachlich schon ganz der Enkel seines Opas. Was wissen wir noch? Wenn jemand

tatsächlich so böse und schwach ist, um an die *urban legend* vom übermächtigen Weltjudentum zu glauben, wenn er sich bei seinen revanchistischen Tagträumereien einer derart gewalttätigen Kasernenhof-Sprache bedient wie Volksgenosse Höcke, dann hat er auch so viel Angst vor dem herbeihalluzinierten unterirdischen Einfluss der Juden, dass er es garantiert früher oder später in den nächsten totalen Krieg verwickeln wird, zusammen mit einem auf Linie gebrachten Deutschland. Alter Film, neues Drehbuch, würde ich sagen, und ein vielleicht noch blutigeres Remake.

Krieg ist hier übrigens das zentrale Stichwort. Vermutlich wird es zuerst nur so eine Art Bürgerkrieg werden, wenn das Bündnis Björn Höcke alle anderen Parteien aus dem Bundestag gejagt hat. In seinem kleinen Kampfbuch von 2018 schreibt der dauerbeleidigte Vertriebenen-Enkel: „Neben dem Schutz unserer (...) Außengrenzen wird ein großangelegtes Remigrationsprojekt notwendig sein. Und bei dem wird man, so fürchte ich, nicht um eine Politik der ‚wohltemperierten Grausamkeit‘, wie es Peter Sloterdijk nannte, herumkommen.“ Weiter: „Ich bin sicher, dass (...) am Ende noch genügend Angehörige unseres Volkes vorhanden sein werden, mit denen wir ein neues Kapitel unserer Geschichte aufschlagen können.“ Schluss: „Wenn einmal (...) die Wendezeit gekommen ist, dann machen wir Deutschen keine halben Sachen.“

Verstehen Sie jetzt, worauf ich hinauswill? Endlich wach und zu allem entschlossen? Wenn jemand wie Björn Höcke – offener, direkter als seine Parteibrüder und -schwestern – ziemlich unmetaphorisch verspricht, es werde Blut fließen, wenn die Dinge anders laufen, als er und seine blaue Horde es sich vorstellen, dann sollten wir nicht so tun, als könnten wir ihn mit ein paar missglückten Markus-Lanz-Kreuzverhören, leidenschaftlichen Heidi-Reichinnek-Reden und sieben weiteren *Correctiv*-Recherchen verschwinden lassen. Das ist es vor allem, was ich die ganze Zeit zu erklären versuche: Er droht uns, verdammt. Er meint es ernst. Und darum sollten wir ihn – juristisch, nicht politisch – k. o. schlagen, bevor wir selbst bewusst- und machtlos im parlamentarischen Ring dieser Republik liegen.
Einverstanden?

Keine Sorge, am Ende hören Deutsche gehorsam auf Ärzte und Richter. Also: Ab nach Karlsruhe

Alexander Gauland, der Obi-Wan Kenobi der AfD, hat es auf seine säuselnde Gentleman-Art etwas feiner, aber umso brutaler ausgedrückt als der von historischer Vendetta besessene Geschichtslehrer aus Bornhagen. In seinem so gespreizten wie hochnäsigen Essay „Populismus und Demokratie“, erschienen in Götz Kubitscheks Zweimonatsschrift *Sezession*, nimmt sich der AfD-Ehrenvorsitzende zuerst leicht höckehaft das von ihm so bezeichnete „global agierende Kapital“ vor, den natürlichen Erzfeind der „nationalen Arbeiterschaft und des nationalen Bürgertums“, Menschen also, wie er meint, denen „Heimat noch etwas bedeutet“. Ist das eigentlich schon Antisemitismus oder nur 19. Jahrhundert?

Dann holt er, wie alle modernen deutschen Bösewichte, wenn sie Argumente und ein paar stabile ideologische Krücken brauchen, seinen Botho Strauß raus, den Heidegger, Hamsun und Jünger der neuesten Rechten. Und erinnert genüsslich an dessen passiv-agressiven Satz vom kommenden Krieg – ja, Krieg! – zwischen den „Kräften des Hergebrachten und denen des ständigen Fortbringens, Abservierens und Auslöschens“. „Genau das steht uns bevor“, kommentiert Gauland, dessen englische Krawatten und schottische Pullover genauso parteischädigend sein müssten wie die sexuelle Orientierung seines Protegés Alice Weidel, die Strauß'sche Kriegsdrohung, „wobei wir alles dafür tun werden, dass der Konflikt friedlich ausgetragen wird.“ Ich hau dir in die Schnauze, sagte der Kommissar zum Verdächtigen, wenn du nicht sofort alles zugibst.

Nein, wir haben nicht mehr viel Zeit, liebe Demokraten, wenn wir einen Krieg, einen Bürgerkrieg nicht verlieren wollen, der nie unsere Idee war und für den sich die Dunkelblauen schon längst rüsten. Wie das gehen soll? Ganz einfach: Wir müssen ihn verhindern, noch bevor er überhaupt ausbricht. Wir müssen Druck aufs Parlament machen, auf die Regierung und auf etwas, das Bundesrat heißt – ein immer seltsam abstraktes, entrücktes Organ der Legislative –, damit die so schnell wie möglich zu den Bewahrern und Bewachern unserer ohnehin vom Grundgesetz garantierten Freiheiten in Karlsruhe laufen und sie endlich damit beauftragen, mit einem

schönen kleinen Bannfluch dem gärrigen Gauland-Haufen einen Strich durch seine böse Retro-Rechnung zu ziehen. Das Verfassungsgericht ist zum Glück immer noch der schlagkräftigste Demokratie-Hammer, mit dem uns die Verfassungsmütter und -väter bewaffnet haben. Über seine Urteile freuen sich auch Weicheier.

Kann man, werden Sie mich fragen, eine Ideologie und die mit ihr assoziierte politische Partei überhaupt verbieten? Kommt auf die Ideologie und auf die Partei an. Bei der AfD stelle ich es mir sehr leicht vor, liebe Kollegen und Kolleginnen der politischen Mitte! Viele ihrer Wähler sind brave – sehr brave – Deutsche, jedenfalls halten sie sich dafür. Und wenn all diese engstirnigen Klein- und Großbürger, deren wahre Götter in guter deutscher Tradition nicht Höcke und Weidel sind, sondern Ärzte und Richter, wenn sie erfahren, dass in der Walhalla von Karlsruhe beschlossen wurde, die AfD zu vernichten, dann werden sie zuerst erschrecken, dann sich untertänig verbeugen – und sich dann eine andere, eine demokratische und auf keinen Fall radikale Partei suchen. Man muss Deutsche einfach immer mal wieder strammstehen lassen, dann vergehen ihnen schon die Flausen. So wie den meisten der achteinhalb Millionen NSDAP-Mitglieder nach dem jähen Ende des zwölfjährigen Hitlerreichs, aus denen praktisch über Nacht anständige Adenauer-Deutsche wurden.

Natürlich wird ein solches Verbotsverfahren dauern, Wochen, Monate, Jahre. Was werden das für gute Zeiten werden!

Zeiten, in denen überall in Deutschland darüber diskutiert wird, ob es erlaubt und richtig ist, die AfD zu verbieten. Zu klein, zu groß, zu wichtig, zu unbedeutend, Sie können sich erinnern. Die Leute werden eine Weile nur noch über Politik reden, sie werden zanken, debattieren, einander beleidigen, sich entschuldigen und wieder beleidigen, und der Kern dieses großen gesellschaftlichen Gesprächs wird am Ende nicht aus der Frage bestehen, ob man so etwas wie eine Partei verbieten kann und soll, und nicht einmal, was genau hinter den sadomasochistischen Absichtserklärungen der neuen Deutschnationalen steckt. Sondern: Was ist Demokratie? Wofür gibt es Demokratie? Wem nützt sie, wem schadet sie? Leute – junge Leute, dumme Leute, gebildete und ungebildete Leute, die alle nur das demokratische

Märchenschloss unserer Republik kennen und nicht einmal ahnen, wie es wäre, wenn es von den Blauen und Braunen geschleift werden würde –, sie alle werden im Lauf dieser unerschöpflichen Großdebatte anfangen zu verstehen, dass Demokratie, dass die Herrschaft der Vernunft, nicht des Volkes, die einzige Gesellschaftsform ist, in der der Einzelne alles ist, also sie selbst – und ein Politiker, der dieses Paradies angreift, statt es zu verteidigen, so schnell wie möglich daraus verjagt werden sollte.

Wer jetzt aber mit schlotternden Knien und zitterndem Kinn sagt, ich hätte bei meinem wunderschönen Bestrafungs- und Ächtungsplan die Wut mancher AfD-Wähler vergessen, ihre Enttäuschung, ihren Hass, wenn ihre Partei plötzlich weg wäre, dem entgegne ich: Nein, habe ich nicht. Die meisten von ihnen werden, wie ich schon erklärte, das AfD-Verbot genauso brav wie eine Mahnung vom Finanzamt akzeptieren und kuschen. Andere werden es vielleicht wirklich mit ein bisschen Bürgerkrieg versuchen – aber darauf werden wir dann einfach mit ein wenig wohltemperierter Grausamkeit antworten. Schöne Idee, Herr Höcke.

Maxim Biller wurde 1961 in Prag geboren. Zuletzt erschien von ihm der Roman „Mama Odessa“ bei Kiepenheuer & Witsch.

© SZ - Rechte am Artikel können Sie [hier](#) erwerben.